

ALTUNGARISCHE HAUSTIERE

VON BÉLA VON HANKÓ

Die ursprünglichen, altungarischen Haustiere sind von den westeuropäischen Haustierrassen ganz verschieden. Dies findet seinen Grund darin, dass die Ungarn, als sie vor 1050 Jahren sich im Herzen Europas, innerhalb des Karpathenkranzes niederliessen, ihre Haustiere aus dem Osten mit sich brachten.

Das Volk der Ungarn entstammt aus doppelter Wurzel. Aus einer europäisch-finnisch-ugrischen und aus einer asiatisch-altaisch-ogurischen. Die Völker der finnisch-ugrischen Völkergruppe wohnten vor der Geburt Christi an den Südhängen des Urals. Sie kannten bereits das Hauspferd, ritten es jedoch nicht, und hatten bloss Schafe und Hunde als Haustiere. Der südlichste Stamm dieser Völkergruppe waren die Ugren und deren südöstlicher Teil die Vorfahren der Ungarn, die wir *Vorungarn* nennen wollen. Zur Zeit der Geburt Christi brach ein berittenes türkisches Kriegervolk aus Asien hervor und unterjochte die Völker der finnisch-ugrischen Gruppe. Es war dies der westlichste Stamm der Oguren, der von den chinesischen Chroniken *Ting-Ling-Türken*, d. h. in Fee-Eichhornpelz gekleidete Türken benannt wurde. Die finnisch-ugrischen Völker zahlten ihnen in Pelzen Steuer, mit denen die Oguren bis nach Mittelchina regen Handel betrieben. Während sich allmählich die übrigen Stämme der Völkergruppe in den sicherheitsspendenden Urwald des nördlicheren Urals verzogen, traten die am Südhang des Urals, schon in der bewaldeten Ebene lebenden Vorungarn in eine innige Beziehung mit den Eroberern, übernahmen ihre hohe Kriegskultur und wurden selbst zum berittenen Hirtenvolke, während die Oguren die ungarische Sprache übernahmen, die nun mit vielen türkischen Worten bereichert wurde. Dieses aus doppelter Wurzel entstammende Volk, das die Chroniken *Unoguren*, *Unguren*, *Ungaren* nannten, zog nun nach Südwesten an das Asowische Meer und gründete dort die Urheimat von Meotis. Da es hier stets von asiatischen Reitervölkern, hauptsächlich den Petschenegen bekriegt wurde, zog es nach Westen in die Urheimat von Lebedien und Etelköz und von dort durch die Karpathenpässe vor 1050 Jahren ins heutige Ungarn.

Als die Vorungarn mit den Oguren zum Volk der Ungarn verschmolzen, verschafften sich jene ihre Vieh-, Schweine- und Pferde-

herden aus derselben Gegend, in der sie lebten, durch Einfang der dort lebenden entsprechenden Wildformen ihrer späteren Haustiere. Da die heidnischen Ungarn sich mit ihren Reitpferden begraben liessen und in die Gräber der Leute von niedrigerem Stand auch Schädel von Rindern, Schafen und Schweinen beigelegt wurden, ermöglichen die Untersuchungen dieser Reste ganz sichere Schlussfolgerungen über die Rassenzugehörigkeit der ursprünglichen Haustiere.

Vor 2000 Jahren, als die Vorungarn durch die Oguren-Türken beeinflusst, sich zum Reitervolk entwickelten, Wildpferde einfingen und sesshaft wurden, lebten in Eurasien noch zwei Wildpferdearten in grossen Herden frei. Das eine Wildpferd war der *Tarpan* (*Equus caballus* Gmelini Ant.), oder das russische Wildpferd, das im Osten Europas auf der südrussischen Steppe wohnte und eine Widerristhöhe von nur 130 cm hatte. Seine Farbe war mausgrau, es hatte schwarze Mähne, Aalstrich und Schweif, sein Kopf war klein und trocken, seine Beine lang und fein, seine Form und Haltung edel. Dieses Wildpferd wurde im Jahre 1879 ausgerottet.

Das andere Wildpferd hatte ursprünglich eine riesige Verbreitung und bewohnte die Wälder von Westeuropa bis nach Asien hinein. Dieses Wildpferd war der *Taki* (*Equus caballus* Przevalski Polj.) und hatte seiner grossen geographischen Verbreitung entsprechend verschiedene Sonderarten. So war seine Form in den nassen westeuropäischen Wäldungen in der Steinzeit weit grösser als seine in Asien im trockenen Klima lebende Form. Dieses Tier, dessen Nachkommen in Westeuropa heimisch geworden die schweren, grossköpfigen westeuropäischen kaltblütigen Pferdeschläge, im Osten aber die kleinen schwerköpfigen Mongolenpferde ergaben, wurde im Weltkriege in seiner letzten Zufluchtsstätte in Dzsungarien ausgerottet, nachdem sich vorher *Hagenbeck* noch 24 Stück verschaffen konnte, die in verschiedenen deutschen Tiergärten noch heute weitergezüchtet werden. Der *Taki*, von den Mongolen so benannt, war gleichfalls klein, nur 1.30 m hoch, mit braunem Rumpf und aussen schwarzen Füßen, schwarzer Mähne, Schweif und Aalstrich, mit kurzem, dicken Hals und schwerem grossen hängenden Kopf.

Aus tausendjährigen altungarischen Reitergräbern ausgegrabene Pferdeschädel beweisen nun, dass das Reitpferd der Ungarn dem Tarpanstamm entstammte, dass die Ungarn demnach das in ihrer Nähe wild lebende russische Wildpferd einfingen und heimisch machten. Es war also kein takiähnliches Mongolenpferd, wie früher angenommen wurde, sondern ein edelförmiges Tarpanpferd aus demselben

Stamme, aus dem all unsere heutigen edelblütigen orientalischen Hauspferde stammen.

Als sich die Ungarn in ihrer heutigen Heimat niederliessen, und später, um die abendländischen Verhältnisse kennen zu lernen, mit ihren Reiterschaaren bis an die Küsten des Atlantischen und Mittelmeeres heranstürmten, verbreiteten sie gerade durch ihre unerwartete Schnelligkeit unter den Fussvölkern Westeuropas riesigen Schrecken. Ihr Reitpferd, auf dem Männer, Frauen, Kinder und Greise gleich vorzüglich ritten, hatte eine breite Stirne, kleinen und trockenen Kopf, stahlharte Sehnen, feine Fesseln, und eine Höhe von nur 1·40 m. Diese Pferde bewegten sich ständig in Galopp, waren sehr ausdauernd und gegen jede Witterungsunbill abgehärtet. Sie wurden in halbwilden Herden gehalten, und waren höchstwahrscheinlich mausgrau; diese Farbe war noch im 15. Jahrhundert sehr verbreitet.

Als die Kumanen und später die Tataren nach Ungarn hereinbrachen und das ganze Land verwüsteten, erhielt das ungarische Pferd aus den grossköpfigen Pferden der Kumanen und Tataren Takiblut, das seine Form verschlechterte. Im 16. Jahrhundert dagegen, als die Türkenkriege begannen und die Türken das Herz Ungarns auf 150 Jahre besetzten, verbesserte sich der ungarische Landpferdschlag durch die vorzügliche Araberpferde der Türken ganz erheblich. Dieses Pferdmaterial, das eine durchschnittliche Widerristhöhe von 165 cm besass, erhielt sich bis zum 18. Jahrhundert. Nun liess Karl III. aus Spanien Berberpferde kommen um die Grösse der ungarischen Pferde zu heben. Im 19. Jahrhundert begann die Verbesserung des ungarischen Pferdmaterials durch die staatlichen Gestüte mit englischen und arabischen Vollblutpferden. So wurden in Ungarn vorzügliche Pferdeschläge erzielt, die den Ruhm des ungarischen Pferdes weit verbreiteten.

Das zweitwichtigste Haustier Ungarns, das Rindvieh, stammt vom europäischen *Ur* (*Bos primigenius* Boj.). Der *Ur* war in Europa, Asien und Nordafrika überaus verbreitet, und bildete dementsprechend schon als Wildform mehrere Sonderarten. Das Hausrind wurde überall aus der dort zuständigen Wildform des *Urs* heimisch gemacht. Die gewaltigste Form des wilden *Urs* lebte in den Waldungen zwischen den Karpathen und dem Ural. Diese wurde von den Ungarn noch in der Urheimat eingefangen und als Haustier benützt. Schädeluntersuchungen vom Hausrind der noch in der Urheimat wohnenden Ungarn zeigen vollkommen Masse und Proportionen der Urschädel, wie dies *Brauner* aus Odessa nachwies. Ich konnte auch Rinderschädel aus der Zeit der Landnahme untersuchen, mit Schädeln heute lebender ungarischer Rinder vergleichen und fand, dass das ungarische silberweisse,



Ungarischer Stier auf dem Hortobágy aus der Rinderherde der Stadt Debrecen.



Ungarische Kühe aus der Herde der Stadt Debrecen.

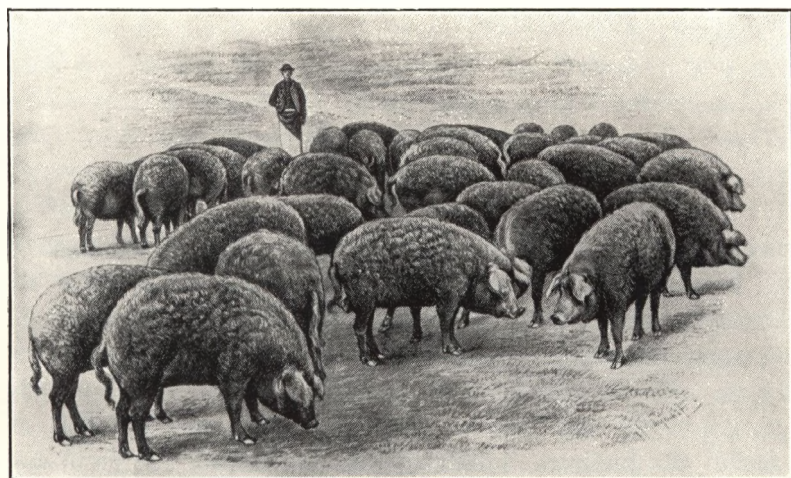
OSZK

Országos Széchényi Könyvtár



Altungarische schwarze Schafherde aus unvermishtem Geblüt im Winter auf der Waldweide von Bánk bei Debrecen. Die Tiere haben aufrechtstehende, gewundene Hörner und langes zottiges Vlies.

Országos Széchényi Könyvtár



Schweineherde der bereits ausgestorbenen Szalontaer—Rasse aus Kislér. Kalbsgrosse, ziegelrote Fleischschweine.

OSZK

Országos Széchényi Könyvtár

grosshörnige Rind (*Bos primigenius hungaricus*) unmittelbarer Nachkomme des Urs (*Bos primigenius*) ist. Die ungarische Rinderrasse, die heute nur noch in Ungarn gezüchtet wird, hat jedoch nicht nur die Gestalt des Urs geerbt, sondern auch seine Kraft, Wildheit, Anspruchslosigkeit gegen Wetter und Futtermangel, sowie seine Widerstandsfähigkeit gegen Tuberkulose und Rinderpest.

Das ungarische Rind hatte einst eine riesige wirtschaftliche Bedeutung; es wurde von Anfang an jährlich zu hunderttausenden nach Mähren, Deutschland und Italien ausgeführt, um dort als Schlachtvieh verwendet zu werden. In Deutschland kamen die ungarischen Ochsen in grosser Menge auf die Märkte von Regensburg, Ulm, Strassburg, München und Nürnberg, und zahlreiche deutsche Urkunden bezeugen, dass ihr Fleisch für viel besser gehalten wurde als das des bodenständigen Viehs. Nürnberg rühmte sich, dass es jährlich allein 70.000 Stück ungarisches Schlachtvieh verbräuche. Das halbwilde ungarische Schlachtvieh wurde auf besonderen, kilometerbreiten Treibstrassen zu Fuss ins Ausland getrieben. Nach Italien kam es teils auf dem Landweg, teils über Triest und Buccari eingeschifft, und war auch dort sehr beliebt. In Norditalien entstand aus der ungarischen Rasse mit Bluteinschlag der bodenständigen das so berühmte Maremanne-Vieh.

Anfangs, und solange der Türke in Ungarn sass, kam immer genug Schlachtvieh ins Ausland, so dass Ungarn aus den Zolleinkommen immer genug Geld zur Kriegführung gegen die Türken hatte. Als aber das Land von der Türkenherrschaft befreit wurde, plünderten fremde Söldner Ungarn so gründlich, dass nach zeitgemässen amtlichen Berichten die kaiserlichen Kommissäre in ganz Ungarn kein einziges Stück Schlachtvieh auffinden konnten. Was an Vieh noch vorhanden war, versteckten die Bauern im „Grossen Wald“ bei Debrecen und in den Sümpfen des Moores von Ecsed. Wohl kamen dann friedlichere Zeiten, doch konnte sich die ungarische Rinderrasse nicht mehr zur alten Blüte erheben, da in Ungarn die westeuropäischen rotschecken Rinder in Mode kamen.

Das ungarische Vieh wurde nur wegen seines Fleisch gezüchtet, die Kühe wurden nicht gemolken. Als dann am Ende des 18. Jahrhunderts die abendländische Sitte des Milch- und Milchkaffeetrinkens in Mode kam, brachte man, anstatt aus der vorzüglichen ungarischen Rasse Milchkühe zu züchten, Milchkühe ins Land. Es war ursprünglich der Bernerschlag, der eingeführt wurde; aus Kreuzung dieser mit Landkühen der Deutschen um Bonyhád entstand die berühmte Bonyhader Kuh. Sie wurde und wird auch heute mit der Simmenthaler Rasse gekreuzt. Das Ergebnis ist, dass während im Jahre

1870 noch fast ausschliesslich ungarisches Vieh im Lande war, heute nur noch 13·4% des Viehbestandes der ungarischen Rasse angehört, der übrige Teil aber aus dem rotschecken ungarischen Vieh besteht, das hier im Lande ausgezüchtet wurde. Die im Lande befindlichen Zugochsen sind noch zu 37·8% ungarischer Rasse, die Milchkühe jedoch nur noch 8·8%. Ich will noch bemerken, dass die ungarische Kuh, wenn sie, wie die Rotschecke gehalten wird, genau so viel Milch gibt wie diese, oder die Rotschecke, bloss auf der trockenen Weide des Tieflandes gehalten, genau so wenig Milch gibt, wie die der ungarischen Rasse unter denselben Verhältnissen. Da die ungarische Rasse genügsamer und widerstandsfähiger als die Rotschecke fremden Ursprungs ist, kann es nur mit der Mode erklärt werden, dass die Rotschecken bevorzugt werden, trotzdem jede solche Kuh im Tieflande früher oder später der Tuberkulose verfällt.

Sehr grosse wirtschaftliche Bedeutung hatten früher auch die rein ungarischen *Schafe*, die von jedem anderen Schaf der Welt verschieden sind. Die *ungarischen* oder *Hortobágyer Zackelschafe* haben aufrechtstehende, schraubenförmig gewundene, gerade Hörner, langes, aus zottiger gemischter Wolle bestehendes Vlies, mit kurzem Haar bewachsenes Gesicht und Beine und eine gemsen- oder ziegenartig elegante Kopfhaltung. Dieses Schaf, das aus der Verhäuslichung des *Wildschafes* (*Ovis vignei* var. *arkar*) im heutigen Persien entstand, gelangte von dort nach Norden an die Südhänge des Urals, und wurde hier das Hausschaf der ur-ungarischen Völker. Als spontane Mutation entstand hier die geradestehende, schraubenförmig gedrehte Hörnerform, die sich als dominante Eigenschaft in beiden Geschlechtern hartnäckig bis heute vererbte. Das *ungarische Zackelschaf* (*Ovis strepsiceros hortobagyensis*) ist ein später domestiziertes, also ein jüngerer Haustier, als alle anderen Zackelschafe, da nicht nur der Bock, sondern auch das Schaf wohlentwickelte Hörner trägt, während alle Schafe anderer Zackelrassen bereits hörnerlos sind oder höchstens nur kleine, verkümmerte Hörnchen besitzen. Das ungarische Schaflamm wird schon mit 1 cm langen Hörnchen geboren. Während alle übrigen in Europa vorkommenden Zackelschafe aus ihrem Domestikationszentrum nach Westen, über Klein-Asien, den griechischen Inseln und den Balkan nach Mitteleuropa gelangten, wurde das ungarische Schaf, wie dies alle Chroniken einheitlich bezeugen, von den Ungarn auf dem Landweg über Südrussland in ihre heutige Heimat mitgebracht. Die Ungarn besaßen schon in ihrer Urheimat Meotis, Lebedien und Etelköz grosse Schafherden, die sie von dort mit sich brachten. Im heutigen Ungarn lebten vor der Landnahme andere Schafrassen. Ein Schaf, wie das

der Ungarn, besitzt kein anderes Volk. Selbst die in Ungarn ansässig gemachten fremden Nationalitäten züchteten dieses Schaf nie, auch hatte keine einzige auch nur einen Namen für es. Nur die Ungarn befassten sich seit jeher mit seiner Zucht.

Nicht alle Ungarn siedelten sich jedoch bei der Landnahme innerhalb des Karpathenkranzes an; im Osten wurden Vorpostenansiedlungen ausserhalb der Karpathen gelassen, bezw. gegründet. Das Schaf dieser Ungarn erhielt Blut von den *walachischen Zackelschafen* (*Ovis strep-siceros dacicus*) der langsam einsickernden Walachen, veränderte sich etwas und wurde zum *ungarisch-moldauischen Zackelschaf* (*Ovis strep-siceros hungaricus*). Als Ungarn im 17. Jahrhundert vollkommen ausgeplündert wurde, kamen diese moldauischen Schafe in grosser Menge nach Ungarn und vermischten ihr Blut mit der reinungarischen Rasse, so dass der grösste Teil der weissen ungarischen Zackelschafe nicht mehr reinblütig, sondern mit dem Blute der wallachischen Zackel mehr oder weniger vermischt ist. Nur die schwarzen ungarischen Schafe erhielten sich bis heute reinblütig.

Leider sind die ungarischen Zackelschafe im Aussterben begriffen. Sie wurden wegen der feineren Wolle der *Merinos* systematisch ausgerottet, so dass heute nur noch ganz kleine Bestände auf der Puszta Hortobágy vorhanden sind. Aus den *Merinos* entstand hier in Ungarn durch verschiedene Blutkreuzung das *ungarische Kammwollschaf*, mit vorzüglicher, bläulichweisser, langer und feiner Wolle. Heute besteht der Schafbestand Ungarns zu 99% aus solchen und reinen *Merinoschafen*; aus dem ursprünglichen altungarischen Schafbestand ist nur noch ein kleiner Rest vorhanden.

Von grosser wirtschaftlicher Bedeutung für Ungarn ist auch die Schweinezucht. Weltberühmt geworden sind die ungarischen *Mangalizzaschweine*, die seit 1830 in Ungarn zu reiner Fettschweinrasse ausgezüchtet, alle alten primitiven Schweinerassen aber ausgerottet wurden. Ursprünglich gab es in Ungarn eine Menge primitiver Fleischschweinerassen, von denen das *Szalontaer-Schwein* die bedeutendste war. Dieses Tier, das von Kalbsgrösse war und ziegelrote, halbkrause Haare hatte, brachten die Ungarn aus ihrer alten Heimat mit sich, wie dies alte Chroniken und Knochenuntersuchungen bezeugen. Hier im Lande fanden die staatgründenden Ungarn das in den Nordkarpathen vorkommende *Gebirgsschwein*, das in den Südostkarpathen lebende *stachelhaarige Schwein*, das in Transdanubien lebende *Bakonyer-Schwein*, südlich davon das *Schischka-Schwein*, im heutigen Kroatien das *Turopoljeer-Schwein* und im Tiefland das Sumpfschwein sowie als Nachfolger des *Avarenschweines* ein Fettschwein von kleiner Statur,

das *Türkisches-, Serbisches-, Ungarisches-,* oder *Mangalzaschwein* genannt wurde. Die wichtigsten Rassen waren das *Szalontaer-* und das *Bakonyer-Schwein*. Daraus, dass jenes von den Ungarn aus den süd-russischen Steppen mitgebracht wurde, folgt, dass die staatgründenden Ungarn keine richtigen Nomaden waren, da Nomadenvölker keine Schweine hatten und haben.

Die alten primitiven Schweinerassen, die ständig auf der Weide lebten und sich im Sumpfgebiet von den Wurzeln der Binsen, im Walde aber von Eicheln mästeten, wurden seit jeher in grossen Mengen nach Deutschland ausgeführt; besonders das *Bakonyer-Schwein* hatte dort guten Ruf.

Als jedoch die Nachfrage nach Fettschweinen immer grösser wurde, hat man in den zwei Jahrzehnten nach 1830 aus einigen eingeführten serbischen *Sumadinkaschweinen*, die mit der ursprünglichen kleinen ungarischen Fettschweinrasse gekreuzt wurden, das prächtige ungarische *Mangalzaschwein* ausgezüchtet, aus dem heute der grösste Teil des ungarischen Schweinebestandes besteht. Aus Kreuzung dieser *Mangaliza* mit der *Szalontaer* Rasse entstand das *Neuszalontaer* bronzefarbene Schwein, das jedoch keine wirtschaftliche Bedeutung hat. Statt der ausgerotteten ursprünglichen, anspruchslosen Fleischschweinerassen hat man dann *englische York- und Berkshire-Schweine* eingeführt und hier weitergezüchtet, die den Fleischbedarf decken und als *Bacon* ausgeführt werden.

Ungarn besitzt auch uralte und vorzügliche Hunderassen. Als die *Vorungarn* in ihrer Urheimat an den Südhängen des Urals im Verbands der übrigen finnisch-ugrischen Völker lebten, und dort Fischerei und Jagd betrieben, waren ihre Haushunde zweifellos Jagdhunde. Als dann ihr Haushalt mit dem Schaf, Rind und Pferd bereichert wurde, und sie selbst zu einem vorzüglich reitenden Hirtenvolke wurden und die Urheimat um *Meotis* bezogen, hatten sie hier schon unübersehbare Herden von Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen, und bedurften zum Schutz der Tierherden auch starker Hunde, die ihre Tiere gegen Wölfe und Räuber zu verteidigen hatten.

Ein uralter ungarischer Hirtenhund dieser Art ist der *Komondor*, der noch heute in Ungarn lebt. Er stammt aus Binnenasien. Die Nomaden der Wüste *Gobi* besitzen noch heute ähnliche, allerdings kleinere Hirtenhunde. Der *Komondor* ist weiss, hat langes, zottig verfilztes Haar und eine Schulterhöhe von 90 cm. Heute wird er nicht mehr zum Schutz der Herden, sondern als Haushüter gehalten. Er ist kräftig, treu, mutig und sehr beliebt. Man zahlt um einen jungen *Komondor* den Preis von zwei Meterzentner Korn.

Der zweite uralte ungarische Hund ist der *Kuvas*. Seine Grösse ist die des Komondors, sogar noch etwas grösser, doch kommen unter ihnen nicht nur weisse, sondern auch wildfarbige Exemplare vor. Dieser Hund wurde früher als Jagd- und Fanghund bei den Bison- und Bärenjagden verwendet, dient jedoch heute hauptsächlich als Hüter des Hauses und Hofes.

Uralt is auch der *Puli*, die kleinere Sonderart des Komondors von nur 40—50 Schulterhöhe und in allen Farben, meist schwarzgrau. Er wurde ursprünglich als Wasserjagdhund und zum Austreiben des Viehs aus den Ursümpfen benutzt, ist jedoch heute der beste treibende Schäferhund. Aus ihm wurde in Deutschland der *Pudel* ausgezüchtet. Der *Puli* ist genau so verständig und fleissig, wie der *Pudel*. Als statt der altungarischen Zackelschafe die Merinos ins Land kamen, brachten die fremden Schäfer auch ihre westlichen spitzartigen Schäferhunde mit. Aus Kreuzung des *Puli* mit dem Spitz entstand hier der *Pumi*. Er ist puliartig, jedoch etwas grösser und hat Stehohren; ein vorzüglicher Hirtenhund für Rinder- und Schweineherden. Aus Kreuzung des *Pumi* mit dem Spitz entstand der *Mudi*, gleichfalls ein vorzüglicher Hirtenhund.

Ausser dem *Selindek*, einer alten Doggenrasse, und dem *Kopó*, einem Rüden, die zu Jagdzwecken benutzt wurden, gab es seit alters her auch eine ungarische Vorstehundrasse von semmelgelber Farbe, zartem Körperbau, glatthaarig und kleiner als die deutschen Vorstehunde. Dieser ungarische Jagdhund ist im Lande noch heut sehr beliebt und arbeitet vorzüglich. Einst war auch die Windhundjagd stark verbreitet und es gab im Lande vorzügliche und weit berühmte Windhunde. Heute sind sie ziemlich selten.

Die Ungarn haben und hatten demnach ursprüngliche und eigenartige Haustiere, die ihnen seit mehr als 2000 Jahren dienen; heute sind sie entweder bereits ausgestorben oder aber im Aussterben begriffen. Sie haben wohl nicht dieses Schicksal verdient.